

vo. 06

fassaden und textiles

die bekleidung des menschlichen körpers ist bestimmend für das äussere erscheinungsbild sowie für das wohlbefinden des trägers/der trägerin, da kleider – aber auch gebaute räume – hüllen sind, die den körper beinahe permanent umfassen. die ausbildung und variation (...) wird durch zwei grundkomponenten – durch die schutz und die schmuckfunktion – massgeblich bestimmt. als hülle, haut, überzug, verpackung fungiert die bekleidung darüber hinaus als unmittelbarer zeichenträger, als permanent präsentenes informationsmedium.“

harather, karin: haus-kleider. zum phänomen der bekleidung in der architektur, wien/köln/weimar 1995,10

eine fassade (von frz.: façade, über ital.: facciata, ursprüngl. von lat.: facies: angesicht) ist dichotomisch zu konstruktiven elementen der aussenwand die gestaltgebende, ambivalente raumschichtung, ein „sowohl als auch“ von innen – aussen.

während früher neben der primären schutzfunktion das bildhafte, gestaltgebende einer fassade im vordergrund (schaufassade) stand, wird heute auch der aspekt einer raumzone zwischen innen und aussen, also zwischen zwei temperaturzonen, zwischen introvertiertheit und exponiertheit, öffentlichkeit und privat, licht und schatten, der aspekt des überganges, des hinein und hinaus gehens als körperliche erfahrung berücksichtigt.

aspekt der gestaltgebung und information

das prinzip der fassade als informationsträger ist im historischen kontext betrachtet immer ein wesentliches thema gewesen. es gibt einen gesellschaftlichen aspekt der repräsentation von fassaden, ein aussen wirksam hergestelltes bild, mit dem eine familie oder eine institution sich machtvoll präsentiert. die katholische kirche hat, um alle mitarbeiter rasch und effizient zu informieren, ihre kernbotschaft und eine reihe von firmeninternen verhaltensregeln in bildsprache (auch für die analphabeten) an die fassaden ihrer verschiedenen filialen geschrieben.

bei italienischen palastfassaden aus der renaissance symbolisieren die steinsockel aus grobem rusticamauerwerk „old money“, eine lange zurückreichende familientradition, ein fundament der tradition, auf der dann neue generationen neue geschosse mit glattem putz, „aufbauen“. beim palazzo piccolomini etwa sind die historischen säulenordnungen, vom sockelgeschoss aufsteigend dorisch, ionisch, korinthisch, als dekorationselemente auf das deutlich erkennbare massivmauerwerk gesetzt. tektonisch macht das keinen sinn, es ist reine, aussenwirksame information.

die werbefassaden des beginnenden 19.jahrhunderts waren zuerst noch an den gebäuden festgemacht, als filigrane, parasitäre schicht von konstruktionen vor den historischen fassadenebenen, mit einem wunderbaren tag nacht wechsel durch das licht.

und irgendwann verselbstständigt sich diese parasitäre schicht, verlässt die alten gebäude und baut sich eine eigene wirklichkeit auf, an der main street, zwischen den alten städten, in denen man sich nun nicht mehr aufhält, wo man nur noch weg fährt um das zu konsumieren, was man nicht wirklich braucht, was die schilder mit ihrer faszinierenden leuchtkraft aber vergessen lassen.

serielle fassadenbilder können den möglichen dualismus von uniformität und individualismus zeigen: gesellschaftspolitische aspekte lassen sich zb. bei englischen reihenhäusern ablesen, die zwar standardisiert sind, aber gleichzeitig die individualität ihrer bewohner betonen, die feinen abstufungen der an der fassade lesbaren unterscheidungen des standards dieser häuser zeigen zusätzlich ihre gesellschaftliche stellung.

was passiert, wenn diese ambition, sich auszudrücken, fehlt, oder wenn der gesellschaftliche konsens verloren gegangen ist, diese codices zu entschlüsseln, diese informationen zu lesen?

aspekt des schutzes:

fassaden sind aber nicht nur eine form der (informierenden, schmückenden) raumbegrenzung, sondern ihre funktionalität zeigt sich auch in der schutzfunktion vor klimatischen verhältnissen, vor kälte und hitze, wind, regen, schnee, vor zuviel sonne.

fassadenelemente haben deshalb oftmals örtlichen bezug: große oder kleine fenster, dichte fensterläden, (die im winter eventuell mit glasflügeln getauscht werden), türen an der windabgewandten seite, lauben als regenschutz....

aspekt der räumlichen qualität

fassaden können durch wandtiefe, fensterleibungen, erker auch benutzbar oder belebbar sein, räumliche strukturen wie arkaden, loggien, (früherer begriff laube), lusthaus, freiraum, terrassen und balkone sind zu unverzichtbaren bestandteilen jeder wohnung geworden, die ohne diese auch in der wohnbauförderung verlangten freiräume sehr schwer vermietbar oder verkaufbar wären.

textile raumgrenzen/vorhangfassaden (curtain wall house/shigeru ban) oder begrünte fassaden jahreszeitlich selbstregulierender sonnenschutz mit poetischer komponente („bosco verticale“, „tower flower“) lösen immer mehr die traditionelle „starre“ fassade auf.

korrelation innen- aussen

man kann nicht über grundrisse reden, ohne an fassaden zu denken, und umgekehrt. das sind zwar partielle, scheinbar isolierte betrachtungen, aber letztlich wird ein räumliches oder gedankliches ganzes beschrieben, dass auch als solches verstanden werden muss. trotzdem muss diese korrelation zu den innenräumen nicht zwingend „logisch“ sein:

so waren die meisten der gründerzeit wohnhäuser aussen nach standards dekoriert, die man aus katalogen auswählen konnte, während im inneren die technische ausstattung rudimentär war: fließwasser am gang, wc am gang, gaslicht. die arbeiterhäuser der gründerzeit unterschieden sich nach aussen nicht wesentlich von bürgerlichen palais, der formenkanon, die sprachlichkeit der fassaden entsprachen einem verbindlichen kodex.

es gibt auch „innere fassaden“ in form von wandvertäfelungen, aufgespannten teppichen, verkleidungen,...

das dach als fünfte fassade

wenn die fassade der kleidung gleichgesetzt wird, ist das dach der hut dazu, wobei oftmals ein bezug zu regionalen typologien, die sich aus klimatischen spezifika entwickelt haben, feststellen lässt. in vorarlberg und schweiz dominieren flachen dächern, die mit steinen beschwert sind, und die sich den schnee als winterliche wärmedämmung zunutze machen, und die steilen schilfdächer des burgenlandes, die in der ungarischen tiefebene starkem wind ausgesetzt waren. das sind wiederum informationen über klima, region, und handwerklichkeit, die aus der topografie, dem gebrauch, der organisationsform heraus entstehen.